



Anton Mittermayr im Einspielzimmer der Staatsoper: Die linke Pauke hat er gefertigt, die rechte stammt noch aus der Zeit, als Gustav Mahler Operndirektor war. /// Fabry

Wiener Pauken für die Welt

Anton Mittermayr ist nicht nur Paukist, sondern auch **Paukenbauer**. Die Nachfrage nach den Wiener Pauken, einer spezifischen Paukenart, steigt: Mittermayr liefert in die ganze Welt. ➔ VON MIRJAM MARITS

Es ist, sagt Anton Mittermayr, ein bisschen wie mit den Formel-1-Fahrern. Wenn die zwar gute Autofahrer sind, aber ihnen das technische Verständnis für ihren Rennwagen fehlt, werden sie das Potenzial des Autos nicht nutzen.

So ähnlich sei das auch mit Musikern, findet Mittermayr. Als Paukist an der Staatsoper und bei den Wiener Philharmonikern übernimmt Mittermayr (wie andere Musiker auch) nicht nur selbst kleinere Reparaturen an seinen Instrumenten. Er stellt die sogenannten Wiener Pauken auch selbst her – und verkauft sie in alle Welt. Musiker und Instrumentenbauer in einem also: „Für mich ist das eine symbiotische Tätigkeit“, sagt Mittermayr. „Wenn man sich mit dem mechanischen Prinzip des Instruments beschäftigt, hat das auch positive Auswirkungen auf die spielerische Tätigkeit.“

Nach seinem Engagement an der Oper „habe ich irgendwann das Service der hausinternen Pauken übernommen“. Und sich dadurch intensiver mit der Herstellung der Wiener Pauken – die von einem seiner Vorgänger als Paukist an der Oper, Hans Schnellar, entwickelt wurden, der dafür 1920 ein Patent anmeldete – beschäftigt. Gemeinsam mit einem Kollegen gründete Mittermayr 2005 die Wiener Pauken Produktions Gmbh, seit 2013 führt Mittermayr allein die Geschäfte.

Was sie so besonders macht? Zunächst einmal ihr Klang. Die Wiener Pauken sind mit Ziegenfell bespannt, üblich sind eigentlich Kalbfell oder das unkomplizierte Plastikfell. Ziegenfell „ist etwas dicker als Kalbfell und hat

eine andere Zellstruktur. Das ergibt einen wärmeren, dunkleren Klang“, vor allem in Verbindung mit den Flanellschlägeln, die an der Oper verwendet werden. Gemeinsam mit der Wiener Oboe und dem Wiener Horn „ergibt das den ganz spezifischen Klang des Staatsopernorchesters“.

Mahlers Pauken. Schon Gustav Mahler als Direktor der (damaligen) Hofoper schätzte den spezifischen Klang der Wiener Pauken. Als Mahler nach New York berufen wurde, wollte er Schnellar und seine Pauken mitnehmen. Schnellar blieb lieber in Wien, ein Paukenpaar kam aber mit nach Amerika.

Da das Ziegenfell empfindlich ist, ist die Wiener Pauke schwieriger zu handhaben.

Ein großer Unterschied zu anderen Pauken besteht auch in der Mechanik: Die meisten Pauken sind Pedalpauken – das Instrument wird über ein Pedal mit dem Fuß gestimmt. Die Wiener Pauken aber sind Handkurbelpauken, die Tonhöhe wird also durch die händische Drehung einer Kurbel eingestellt. Durch die Drehung der Kurbel bewegt sich der mächtige Paukenkessel auf und ab – so ändert sich die Tonhöhe. (Bei Pedalpauken ist es umgekehrt: Hier ist der Kessel fixiert, und das Fell bewegt sich.) Abgesehen vom Design des Paukenfußes (der aus Messing oder Aluminium gefertigt wird) ist die Wiener Pauke seit Schnellars Zeiten im Grunde gleich geblieben. „Das ist ein so einfaches wie geniales Prinzip, an dem man nicht viel verändern kann.“

Mittermayr übernimmt die Endfertigung der Instrumente, die einzelnen Teile – wie die Paukenkessel – lässt er von Firmen produzieren. Verarbeitet wird das Ziegenfell, das von österreichischen oder deutschen Ziegen stammt, in einer Gerberei in Enns nach einem alten Verfahren zur Pergamentherstellung. Ein aufwendiger Prozess, um das Fell möglichst strapazierfähig zu machen, ist es auf der Pauke doch enormer Belastung ausgesetzt. (Im Schnitt hält es etwa sechs Monate.)

FAKTEN

Die Wiener Pauken Produktions Gmbh wurde 2005 von Anton Mittermayr und Manfred Kaufmann mit Sitz im 13. Bezirk gegründet. Seit 2013 führt Mittermayr die Geschäfte allein.

Mittermayr, hauptberuflich Paukist an der Staatsoper und bei den Wiener Philharmonikern, fertigt die Pauken händisch. Ein Paukenpaar kostet mindestens 13.000 Euro. Die Vorlaufzeit beträgt acht bis zwölf Wochen.

Mehr Infos:

www.wienerpauken.at oder office@wienerpauken.at. Tel.: 01/876 91 34

Für die Endfertigung braucht Mittermayr dann noch einmal einige Tage. Denn das Fell muss nass auf den Spindel jedes Mal ein wenig gedreht, damit sich die Zellstruktur langsam dehnen kann. Nach dem Trocknen wird das Fell wieder nass gemacht, die Spindel wieder ein Stück weitergedreht. Dieser Prozess wiederholt sich einige Male und dauert drei bis fünf Tage.

Da Naturfelle empfindlich auf Witterungseinflüsse reagieren, ist die Wiener Pauke wesentlich schwerer zu handhaben als andere Pauken. Bei einer Pauke mit Plastikfell sei das Finden der Töne viel einfacher, da diesem Hitze oder Feuchtigkeit nichts ausmachen. Bei den Wiener Pauken aber muss sich der Paukist die Töne suchen. (Dann sieht man im Orchester den Paukisten nach vorn gebeugt, sein Ohr fast auf dem Fell.) Erschwerend kommt hinzu, dass dem Ziegenfell die Witterung zusetzt. Bei normaler Lufttemperatur und -feuchtigkeit macht eine Viertelumdrehung mit der Handkurbel einen Ganzton aus. Ist es feucht oder heiß, ist dies nicht mehr verlässlich möglich.

„Das ist auf den ersten Blick ein Nachteil“, sagt Mittermayr. „Hat aber den Vorteil, dass man sich mit unseren Pauken nicht nur mit der Paukenstimme, sondern mit der ganzen Partitur auseinandersetzen muss. Man muss genau wissen, wo man die Töne herbekommt, wer also vor einem spielt. Man kennt das ganze Werk wirklich gut.“

Von Graz bis Japan. Durch die schwierigere Handhabung ist die Wiener Pauke eigentlich ein Nischenprodukt. Allerdings, sagt Mittermayr, eines, das erfreulicherweise wieder mehr geschätzt wird. Mittermayr hat die Wiener Pauken an viele Orchester und Musikunions geliefert, von der Grazer Oper über das schwedische Radiosinfonieorchester bis zu Orchestern in Japan. Es gebe aber auch immer wieder Privatpersonen, die sich Wiener Pauken (Kosten: ab 13.000 Euro) leisten. So hat eine Schweizer Pensionistin bei Mittermayr Pauken bestellt, weil sie sich einen Jugendtraum erfüllen wollte. Und spielt nun mit echten Wiener Pauken in einem Amateurochester.



Die Handkurbel einer Wiener Pauke. /// Fabry